



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr.**
Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

1882.

Das alte Jahr mit seinen Freuden und Leiden ist dahin geschwunden; dem altersschwachen Greise entfiel das Scepter, das er ein ganzes Jahr hindurch aufrecht gehalten, aus der kraftlosen Hand, und in jugendlicher Frische stand ihm ein kräftiger Nachfolger, das neue Jahr. Heute lacht es uns verheißend an, erscheint es im Schimmer des Glücks, umflossen vom Zauber der Freude und der Alles beseligenden Hoffnung. Je trüber das Jahr war, das soeben dahin gegangen, um so sicherer erscheint uns, daß das neue all das Ungemach, welches wir erlitten, unter dessen Last wir oftmals seufzten, verfließen müsse durch Glück und Reichthum, durch die Segenspenden, welche es aus seinem Füllhorn vertheilt. Aber wer kann in die Zukunft schauen? Während wir heut jubeln, uns freudig in die ausgebreiteten Arme des neuen Zeiterherrschers werfen, schleichen wir vielleicht mühselig und gebückt an seiner Hand aus dem Bereiche seiner Macht hinaus, froh, daß wir nur das Leben retteten. Wir sind in die Pforte des neuen Jahres eingetreten, fröhlich und wohlgenuth ob der Trennung von dem alten Jahre, das in Vielen nur traurige und wehmüthige Erinnerungen wachruft, und doch wissen wir nicht, was uns das neue bescheert. Dem Einen mag's erhöhtes Glück bringen, dem Andern vermehrtes Unglück; hier hebt es den Einen mit fühnem Fluge höher und höher empor, dort drückt es den Andern, der schon genug duldete,

tiefer und tiefer bis in die längst erhoffte Ruheflätte, in das Grab. Wechselvoll, wie der Character der Menschen ist auch ihr Schicksal; hoffen und wünschen können wir nur vom neuen Jahr, nicht aber heischen und fordern im freveln Uebermuth, damit wir ertragen können, was uns zu Theil wird, und selbst bei Schwerem nicht nutzlos werden. Und gewiß, ein starker fester Geist thut noth in unserer wild bewegten Zeit, in der von allen Seiten Anfeindungen und Drangsale an uns herantreten, in der nur Wenigen beschieden ist, leichten Sinnes und fröhlichen Herzens ihren Lebensweg zu wandeln, unberührt durch die verschiedensten Ereignisse. Und doch auch wie wenige von diesen scheinbar Glücklichen sind in Wahrheit mit ihrem Loos zufrieden; haben sie keine schwer drückenden Sorgen, so schaffen sie sich selbst deren leichte, auch sie hoffen und harren aufs neue Jahr und erwarten, daß es ihnen Segen zum Segen bringe. Doch gering ist die Zahl dieser verhältnißmäßig Sorgenloser. „Ich kann nicht mehr, mein Schicksal drückt mich zu Boden“, so flüstert manche bleiche Lippe. Das Glend, doch oft auch der Leichtsinns haben Vielen die Kraft zum Schaffen, die Lust zur Arbeit geraubt, so daß sie sich willenlos dem Strudel der Zeiten überlassen und nicht darauf achten, wohin er sie führt. Ihnen zaubert das neue Jahr noch einmal glänzende, lockende Bilder von Glück und Ehre vor, sie fassen darnach, sie taumeln vorwärts, aber immer weiter und weiter entweicht ihnen das trügerische Bild, sie finden im neuen Jahre ihren Untergang.

„Drum, hoffst Du Glück auch fernerhin, so arbeite und schaffe, nur dann ist das neue Jahr ein gnädiges Jahr“. Am lustigen Sylvesterabend klangen an fröhlicher Tafel die Gläser, die den Tod des alten, die Geburt des neuen Jahres feiern, und in so manchem Glas fällt eine stille Thräne. Nicht alle, die vor einem Jahre in Jugendlust und Lebensfreudigkeit in den vergangenen Tagen Leben und Liebe erhofften, wandeln noch unter uns, aber auch manches müde Auge, das sich gleich dem alten Jahre zur Ruhe sehnte, ist für immer geschlossen. Ihnen wurde es leicht, im hohen Alter zu scheiden; uns bleibt nur noch die wehmüthige Erinnerung und der Voratz, ihnen nach zu efern und ihnen gleich zu werden dereinst. Lachenden Mundes schaut das Kind hinüber in jene Zauberwelt, die ihm im neuen Jahre verborgen liegt; Kindesherz und Kindeslust; es ist das Höchste, das möge ihnen erhalten bleiben; sinnend steht der Erzwachene vor der Pforte, hinter welcher sein künftiges Geschick, ist es nun ein gutes oder ein böses, sich birgt. Die helle Freude am Sylvesterabend, führt uns leicht über die Schwelle hinweg, doch weit ist der Weg, der sich hinter ihr ausdehnt, und kein sorgloses Wandeln führt da zum glücklichen Ziele. Fröhliche Glückwünsche fliegen an den Tafeln hinüber und herüber, doch liegt die Erfüllung nicht allein in jenen Tagen, die uns bevorstehen, sie liegt in uns selbst. Nur eigene Kraft schafft, nur thörlicher Leichtsinns läßt andere für sich schaffen. „Viel Glück und Segen im neuen Jahr,“ das ist ein guter herz-

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.
(Fortsetzung.)

Welche Gedanken mochten jetzt in Helene wohnen? Dachte sie daran, wie das ganze Städtchen sie in diesem Schmuck auf dem Kirchgange bewundern würde? Hörte sie schon im Geiste das Ah! und Oh! aus der staunenden Menge? Fühlte sie schon jetzt die brennenden Blicke der neidischen Fremdbinnen? Gewiß! Wie hätte sonst die fast allen Wesen ihres Geschlechts mit wenigen Ausnahmen irrenwohnende weibliche Eitelkeit in ihrem Busen Raum finden können? Dachte Helene auch an die wenig freundlichen oder unfreundlichen Gesichter derjenigen Herren, denen sie auf direktes oder indirektes Verben Körbe ertheilt, und die dennoch, wenn auch halb gezwungen, zu ihren Hochzeitsgästen zählen würden? — Nun, sie konnte ja jedem dieser Herren ohne Erröthung in das Gesicht blicken, sie hatte ja Keinem von Allen Hoffnungen und Versprechungen gemacht!

Keinem — ?! Ist es wahr, Helene, daß Du noch keine Versprechungen gemacht? daß Du vordem noch nie die Augen zu einem anderen Manne aufgeschlagen, nie die Arme um eines Anderen Hals geschlungen, als um den Deines jetzigen Verlobten?

Diese und ähnliche Fragen mochten Helene durch den Kopf wirbeln, als sie an den zahlreichen Bekanntenkreis dachte, der ihr an ihrem heutigen Ehrentag seine Gratulationen überbringen würde und ein heftiges Eröthigen überflog das schöne Antlitz, als sie daran dachte, daß sich

doch Einer unter den Gästen befinden könne, vor dessen vorwurfsvollem Blick sie die Augen beschämt zu Boden senken müßte.

Jedoch dieser Eine war ja nicht einmal hier; er weilte in weiter Ferne und mußte vielleicht nicht einmal, daß heute ihr Vermählungstag sei; vielleicht auch hatte er sich selbst schon einer Andern anverlobt!

Helene warf trotzig das Köpfchen in den Nacken und suchte unwillig diese immer wiederkehrenden Gedanken abzuschütteln.

Natürlich wer wollte es einem reichen und vielumwobenen jungen Mädchen verargen, wenn es in seiner Wahl das vermeintlich Bessere und Glanzvollere vorzieht? — Ein gegebenes Wort bleibt eben — selbst wenn ihm die Weihe des Rufes und des Schwures nicht gefehlt hätte — doch nur ein Wort! Es ist kein Dokument, zu dessen Einlösung die Ehre verpflichtet! — Es fällt mit den Jahren der Vergessenheit anheim und der Mensch mit ihm die Zeit schreitet sorg- und ahnungslos über blutende Herzen!

Verstecke dich, o Sonne, vor der Mißgeburt der Erde! Dein Glanz vermag nicht den Schatten der Hölle zu durchdringen!

Wie sollte sich nicht die thörliche Eitelkeit von der zwar ehrlichen und kunstvollen, aber doch nur schlichten und einfachen Arbeit abwenden, wenn in der Zukunft die Rätthin winkt — — — ?

Die Thür zu Helenens Schlafgemach öffnete sich leise und vorsichtig steckte die Tante das mit dem schneeweißen Häubchen bedeckte Haupt durch die Oeffnung.

Sie erstaunte nicht wenig, ihren Liebling schon wach zu finden, und sagte: „Guten Morgen, liebe Helene! Du schon auf? Aber was frage ich da noch? entgegnete die Tante rebellig, „wenn ein junges Mädchen Hochzeit macht, dann kann es gewöhnlich die ganze Nacht vor dem ereignisreichen Tag nicht schlafen.“

Helene, auf deren Antlitz die eben noch gehalten unangenehmen Erinnerungen keine Spuren zurückgelassen, erwiderte freundlich den Gruß ihrer Tante und sagte schelmisch lächelnd: „Zehlgelassen, liebe Tante, ich habe im Gegentheil recht fest und angenehm geschlafen.“

„So,“ sagte die Tante gedehnt, „nun, darüber wollen wir nicht streiten, Du wirst mir aber gestatten, daß ich das „fest geschlafen“ in Zweifel zu ziehen wage, den „angenehmen Schlaf“ will ich Dir nicht absprechen. Aber wie gefällt Dir denn das reizende Brautkleid und vor Allem der elegante Schmuck, den Dein Bräutigam Dir zum Geschenk gemacht? Hast Du denn für Hermann's Aufmerksamkeit keine Worte?“

„Gewiß liebe Tante“, entgegnete Helene, „warum soll ich mich einer solchen Aufmerksamkeit nicht freuen und für ein so fürstliches Geschenk nicht dankbar sein?“

„Es freut mich um Dich, liebes Kind,“ fuhr die Tante fort, daß Du eine so glänzende Partie machst. Ich betrachte dieses kostbare Geschenk als ein Zeichen seiner Liebe für Dich, das sich ein Anderer vielleicht nicht einmal gestattet hätte oder kaum gestatten kann.“

„Aber liebe Tante,“ warf Helene ein, „man

licher Wunsch, und wenn er entgegen schallt, der erwidere ihn dankbar. Herr und Diener, ein jeder Mensch steht vor einem neuen, wichtigen Lebensabschnitt, ein Jeder muß für höheren Segen zu seiner Arbeit dankbar sein. Jahre vergehen, aber unser Werk, hat es Segen, besteht fort und fort, und man lebt nicht, um zu leben, man lebt um zu arbeiten, nicht nur für sich selbst allein, sondern auch für andere. Darum im neuen Jahr angefaßt der trüben Erfahrungen des vergangenen den Mut nicht verlieren; vielmehr gilt es, den festen Vorsatz zu fassen, im neuen Jahre kräftig weiter zu streben und zu arbeiten, das hilft und stärkt gegen die Noth, die in der eigenen Schwachheit ihren Ursprung hat. Daß aber das neue Jahr ein recht freundliches, segensreiches werden möge für uns alle, für Deutschland, sein Kaiserhaus und seine Bürger, das hoffen und wünschen wir um so mehr von ganzem Herzen, als das verfloßene Jahr uns in mancher Beziehung recht viel Trübes und Leidens bot, das wenig Freude erweckte. Es sei jedoch vergessen, wenn uns das neue Jahr nur eine bessere Zukunft beschere.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. Januar. Bei dem gefrigen Neujahrsempfang soll der Kaiser in den Unterhaltungen mit Einzelnen wiederholt die feste Hoffnung auf die ungeführte Fortdauer des europäischen Friedens ausgesprochen haben. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 29. December, wodurch das Recht, Güter in einem deutschen Seehafen zu laden und nach einem anderen deutschen Seehafen zu befördern, um auszuladen (Küstenfrachtfahrt), den Schiffen von Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien und Schweden-Norwegen eingeräumt worden ist.

Araukan, 31. December. Unter den 3000 Personen, welche in Warschau verhaftet wurden, sollen sich polnischen Quellen zufolge, eine größere Anzahl Russen und einige Militärs befinden. General-Gouverneur Graf Albedynski hatte sein Vertrauen zu den mit den betrunkenen Banden fraternisirenden Soldaten, weshalb er diesen keinen Befehl zu energischem Einschreiten gab. Graf Albedynski, der von Petersburg Instruktionen verlangte, soll länger als 24 Stunden auf Antwort gewartet haben. Nach einem Berichte des Esas wird die gegenwärtige Judenhege mit der im Mai dieses Jahres beabsichtigten Verbindung gebracht, welche damals durch den Einfluß der Geistlichkeit noch rechtzeitig vereitelt wurde. Ein während der Judentrawalle verwundeter Jude ist im Spital gestorben.

London, 2. Januar. Die Times erfährt, Frankreich und England wären übereingekommen, dem Rhedive eine gemeinsame oder identische Noten zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit aussprechen, im Falle Unruhen in Egypten ausbrechen sollten, durch eine materielle Kooperation die Ordnung wieder herzustellen und die Autorität des Khedive zu schützen.

St. Petersburg, 2. Januar. Mit dem Beginn unseres neuen Jahres scheint nunmehr die Wiederabzweigung der Staatspolizei vom Ministerium des Innern in bestimmte Aussicht genommen zu sein; dieselbe soll unter die Leitung des Generals Tscherewin treten.

darf doch nicht die Größe der Liebe nach dem Werth der Geschenke bemessen?

„Gewiß nicht,“ entgegnete die Tante, „aber es ist doch immerhin besser, wenn sich Liebe mit Reichthum paart. Beides gehört zusammen, um glücklich zu sein. Eines von diesen Beiden kann uns nie ganz befriedigen. So z. B. weiß ich, daß Du dem Sohne unseres Nachbarn, dem Alfred, nicht gleichgiltig warst. Aber was nützt Dir ein Mann ohne Existenz, ohne gesellschaftliche Stellung? Was könnte Dir seine Liebe nützen, Da er arm ist und Dir nichts zu bieten vermag? Uebrigens ist unser Nachbar wirklich zu bedauern, denn er hat durch den Bankerott des Wankhaisers seine ganzen Ersparnisse verloren und ebenso beklagenswerth ist dieses Ereigniß für seinen Sohn, der sich auf die Begründung eines Geschäfts bereits Hoffnung gemacht haben wird und nun diese zu Grabe getragen sieht.“ (Fortsetz. folgt.)

Tunis, 1. Januar. Die französische Kolonie hat dem Ministerpräsidenten Roustan einen sehr warmen Empfang bereitet, wobei der erste Deputirte der Kolonie energisch gegen die Verläumdungen protestirte, deren Gegenstand Roustan gewesen und den lebhaften Sympathien und der völligen Ergebenheit der Kolonie für Roustan Ausdruck gab.

Belgrad, 31. December, Abends. Die Verhandlungen über die Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich sollen mit den Vertretern beider Mächte um die Mitte des nächsten Monats beginnen.

Beitungs-Nachrichten.

Berlin, 30. December. (R. Z.) Wie man hört, hätte die Audienzen, welche der Untersecretair im auswärtigen Amt, Dr. Busch, gestern bei dem Kaiser und dem Kronprinzen hatte, ziemlich geraume Zeit in Anspruch genommen. Man will nicht annehmen, daß die Angelegenheit ultramontaner Blätter, wonach es sich bei den Unterhaltungen des genannten Herrn in Rom nur um die Bezeugung der erledigten Bischofsstühle in Osnabrück und Paderborn gehandelt habe, zutreffend sei. Man jetzt einzelne conservative Organe Vorschläge über Abänderung der Majestätserkennung, so sind doch nach unseren Erkundigungen darauf stehende Rückschlüsse auf die wirklichen Absichten der Regierung in dieser Richtung nicht zulässig.

Berlin, 31. December. Der Reichsanzeiger meldet: Der Fürstbischof von Prag Cardinal Schwarzenberg ernannte nach nachgesuchter und am 19. d. ertheilter landesherrlicher Genehmigung den Pfarrer Nitsche in Kengersdorf zum Großbechant und fürstbischöflichen Vicar in der Grafschaft Glatz; derselbe ist als solcher zugleich Ehrenbürger zu Breslau. Das Staatsministerium beschloß am 22. d. die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für den preussischen Antheil der Erzdiocese Prag. — Die „Kreuzzeitung“ meldet: Durch Cabinettsordre vom 27. d. ist Generalmajor Graf Waldersee zum Generalquartiermeister beim Generalstabe ernannt. In dieser Stellung hat er den Chef des Generalstabes zu entlassen, in Behinderungsfällen zu vertreten.

Berlin, 2. Januar. Die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften wohnten am Sonnabend Abend der liturgischen Andacht im Dome bei. Abends waren, wie alljährlich, die Kronprinzlichen Herrschaften bei den Majestäten zum Thee. — Der Gratulations-Empfang am Neujahrstage verlief in der hergebrachten Weise. Nach Beendigung derselben unternahm die Kaiserlichen Majestäten eine Spazierfahrt, worauf dann nach der Rückkehr im königlichen Palais die Familientafel stattfand. — Abends besuchte seine Majestät der Kaiser die Vorstellung im Opernhause. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, ertheilte demnach am 11. Uhr der aus Halle hier eingetroffenen Deputation der Salzwerker-Brüderschaft, um deren Glückwünsche entgegenzunehmen, eine Audienz und arbeitete darauf mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowsky. Nachmittags empfing Seine Majestät der Kaiser den Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade General-Major Prinz Heinrich XII. Reuß und ertheilte hierauf dem diesseitigen Gesandten am königlich schwedischen Hofe Herrn v. Pfeul vor dessen Rückkehr nach Stockholm eine Audienz. Den übrigen Theil des Tages brachten die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften anlässlich des Sterbetages König Friedrich Wilhelm IV. in stiller Zurückgezogenheit zu. — Aus dieser Veranlassung waren, Ihre Kaiserl. und königl. Hohheiten der Kronprinz und Frau Kronprinzessin, sowie die Erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften Vormittags 10 Uhr von hier nach Potsdam gefahren, um sich dort zur Gedächtnißfeier nach der Friedenskirche zu begeben. Die Rückkehr von dort sollte Nachmittags 2 Uhr erfolgen.

— Die Ankündigung, daß die drei liberalen Parteien im Reichstage einen Antrag auf Erweiterung des Haftpflichtgesetzes einzubringen beabsichtigen, scheint bei einer An-

zahl schutzpolizeilicher Fabrikanten und Industriellen namentlich der westlichen Provinzen und Schlesiens einige Unruhe hervorgebracht zu haben. Es wird von dieser Seite jetzt eine neue Agitation zu Gunsten des Unfallgesetzentwurfes des Reichskanzlers inscenirt, wobei man die Mitwirkung der Arbeiter besonders in Anspruch nehmen möchte. Dem liberalen Entwurf, dessen Inhalt ja noch Niemand genau kennt, wird der Vorwurf gemacht, daß er die Industrie über die Gebühr belaste und die Produktionskosten derart verteuere, (nach den in die Öffentlichkeit gedruckenen Nachrichten soll der Fabrikbesitzer bekanntlich allein die Prämien für den Arbeiter zahlen) daß die geplante Lohnerhöhung (!) im Falle der Annahme des liberalen Entwurfs unterbleiben müßte, während das von der Regierung intendirte Unfallgesetz den Bedürfnissen aller Theile Rechnung trage. In der Regierungsvorlage sollte bekanntlich die Prämienzahlung auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertheilt werden. Es wird beabsichtigt, von den betreffenden Seiten Petitionen an den Bundesrath und Reichstag, die in erster Linie von Arbeitern unterzeichnet werden sollen, zu Gunsten des Unfallgesetzes zu richten.

— Ebenso wie in der Richter- und Justizbureaubeamten-Laufbahn sich bereits eine Ueberfüllung kundgibt, beginnt dieselbe sich auch im höheren Lehramt fühlbar zu machen. Werden auch in einzelnen großen Städten, beispielsweise in Berlin, durch Neuerrichtung höherer Lehranstalten neue Lehrkräfte erforderlich, so ist solches Vorkommniß doch nur vereinzelt und in den Provinzen das Verhältniß der Stellen suchenden zu den erledigten Stellen derart, daß die Aussichten im allgemeinen trübe sind. — Die Minister des Innern und der Medicinal-Angelegenheiten haben für die Fälle, daß die mikroskopische Untersuchung der Fleischbeschauer Trichinen in Schweinefleisch ergibt, eine Nachrevision durch den vorgelegten Kreisphysikus angeordnet, weil nicht alle Fleischbeschauer die nöthige Sicherheit und Erfahrung in der Unterscheidung der Trichinen von ähnlichen Gebilden haben können. Für die Ueberzeugung des erforderlichen Muskeltheils sind von den Ministern Anordnungen getroffen.

— Der Universalerbe des verstorbenen Fürstbischöps von Breslau, Dr. Förster, ist, wie die „Silesia“ mittheilt, nicht sein Neffe, der Caplan Heinrich Förster, sondern das Breslauer Domkapitel. Der Neffe wird etwa 30—40 000 Thaler erben.

Vermischtes.

— (Das nennt man eine Punschbowle.) Der Admiral Kuffel, Sieger von la Hogue (1692) wollte die Mannschafft seiner Flotte einst bewirthet und ließ deshalb in einem großen Marmor-Bassin seines Gartens zwischen 4 Reihn Orangebäumen einen großen Punsch machen. In jeder dieser Alleen stand eine mit Speien reichbeladene Tafel. In das Bassin kamen folgende Dosen: 6 Tonnen feiner Branntwein, 8 Tonnen reines Wasser, 25,000 Citronen, 80 Pinten Citronensaft, 20 Centner Zucker, 5 Pfund Muskatennuß, 500 Stück Zwieback und 2 Tonnen Malagawein. Ueber dem Bassin war ein Zelt ausgepannt, damit kein Sand und Regen hereinkomme, und in einem Rahne aus Rosenholz ruderte ein Schiffsjunge von der Flotte des Admirals im Punsche herum und füllte die Gläser der Gesellschaft, welche aus mehr als 6000 Menschen bestand.

London. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich am Montag Abend in einer Methodisten-Kapelle in Camberne, West Cornwall. Während der Abhaltung eines Weihnachts-Vaars in einem oberhalb der Kapelle gelegenen Saale gab der Fußboden nach und etwa 300 Personen beiderlei Geschlechts stürzten in die Kapelle hinab, in welcher sich ebenfalls ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt hatte. Es entstand eine entsetzliche Panik, welche dadurch erhöht wurde, daß völlige Dunkelheit herrschte. Der fallende Fußboden hatte nämlich die Gasröhren mit weggerissen und alle Lichter waren erloschen. Getödtet wurde Niemand, aber eine große Anzahl von Personen trugen Verletzungen davon, einige darunter solche erhebliche, daß ihr Wieder-aufkommen bezweifelt wird.

— Telegraphischer Meldung zufolge löste sich dieser Tage von den Felsrändern oberhalb des Lütchentales am Fuße der Jungfrau im Berner Oberland eine gewaltige Felsmasse ab und wälzte sich mit donnerähnlichem Getöse thalabwärts. Glücklicherweise lag die Ortschaft, wie das „Frei. Journ.“ meldet, nicht direct in der Richtung des Sturzes; nur ein Haus nebst Stallung wurde im Schutte begraben, die Bewohner kamen mit dem Leben davon.

Wien, 20. December. (Die Katastrophe im Ringtheater.) Nahezu die Hälfte des in das Parterre niedergestürzten eisernen Dachgerippes ist nunmehr zerlegt und aus dem Innenraume weggeschafft. Auch die Demolirung des besterhaltenen und mit dem Einsturze drohenden Mauerwerks schreitet rasch vorwärts. Mehrere Gegenstände, welche bei einer halbberstohlenen und unkenntlichen Leiche gefunden worden sind, wurden nunmehr als Eigenthum des Chefs der Clique, Heinrich Samel agnoscirt. Samel, welcher mit allen Gängen und Räumlichkeiten im Ringtheater vollständig vertraut war, hatte sich durch den Prachtfaal im ersten Stocke des Theaters auf den Balkon an der Ecke der Heggasse gerettet. Von dort aus kehrte er mehrere Male in das Haus zurück und brachte Personen, die in den finsternen Korridoren und Stiegen umherirrten, auf den Balkon hinaus. Zuletzt wollte er nochmals auf die Galerie hinauf, um seinen Winterrock, den er, wie er sagte, unmittelbar neben dem Ausgange an einem Nagel aufgehängt hatte, zu holen. Einem Freunde, der ihn zurückhalten wollte, entgegenete er, es könne ihm ja nichts passieren, da er sich im Hause, wie in seiner Tasche auskenne. Daraufhin eilte er wieder in das Haus und kam nicht mehr heraus. Im Schutte auf der dritten Galerie wurden heute Nachmittag eine ziemlich große Anzahl menschlicher Leichenreste gefunden, desinfectirt, in drei Särge gelegt und nach dem Centralfriedhofe gebracht. Unter den heute ausgegrabenen Gegenständen befindet sich auch ein halbes Panzerhemd.

Brighton, 28. December. (Im Theater erschossen.) Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend in der Oxford Music-Hall ab. Ein chinesischer Akrobat feierte eine kleine Kanone ab, welche er auf der Spitze eines von ihm im Munde gehaltenen Säbels balancirte. Die Ladung zerstückelte einem auf der oberen Galerie sitzenden Knaben das Gehirn.

Warschau. Ueber die Katastrophe in der Kreuzkirche und die damit verbundenen Excesse berichtet der Gzaz folgendes: „Die Katastrophe würde gewiß noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn nicht der Organist die Geistesgegenwart gehabt hätte, beim Ausbruche des salzigen Feuerlärms einen feierlichen Choral zu intoniren. Auf die ersten Töne der Orgel verhielt sich das Publikum ruhig, fiel auf die Knie und stimmte mit in den Gesang ein. — Warschau bietet gegenwärtig das Bild einer bombardirten und geplünderten Stadt. Die Polizeimannschaft und die Truppen der Garnison machten sich anheischig, den Raubnällen Einhalt zu thun, allein sie erwiesen sich zu schwach. Das Militär hatte übrigens keinen Befehl zur Anwendung der Waffengewalt und das bloße Arretiren und zerstreuen half nichts. Besonders arg wurden die Schnaps- und Cigarrenläden zugerichtet. Fässer und Flaschen wurden auf die Straße geschleudert, die so von Schnaps überflöß und mit allerlei zertrümmerten Möbelstücken verlegt war. Die Polizisten sahen theilnahmslos dem Raube zu und als ihnen vorgehalten wurde, warum sie diesem Treiben keinen Einhalt thun, erwiderten sie, daß sie zu schwach seien, um wirksam auftreten zu können. Inzwischen feierte die raublustige Menge in den Straßen wahrschafte Orgien, deren Ende nicht abzusehen war. Trozdem die gesammte Polizeimannschaft auf den Weinen war und Petrouillen alle Straßen durchstreiften, nahm das Stürmen der jüdischen Läden und Wohnungen seinen Fortgang. In den maßgebenden Kreisen herrschte offenbar vollständige Rathlosigkeit. Alles handelte auf eigene Faust und die Folge davon war ein

unbeschreibliches Chaos. Ueberall wo Christen wohnten, wurden Heiligenbilder an die Fenster gestellt. Die Juden deponirten ihre kostbaren Habseligkeiten bei ihren christlichen Mitbürgern.“ Ein weiterer Bericht desselben Blattes schildert die „sonderbare“ Unbefolgsamkeit der Polizei-Organen. Keine Sicherheits- und keine Vorichtsmaßregeln wurden getroffen. Als ein Häuflein Gassenjungen die Läden plünderten, zeigte sich in der ganzen Straße kein Polizist. Das Militär kam stets eine Stunde nach der Plünderung eines Ladens.

Metrologische Station

des Opt. mech. Instituts — Merseburg, Winberg 7.

	2./1.	Abds. 8 U.	3./1.	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	752,0		745,0	
Thermometer Celsius	+2,4		+5,0	
Rel. Feuchtigkeit	100		100	
Wind	2		6	
Stärke	SW		W	
	6		4	

Bei fallendem Barometer und zunehmender Bevölkerung erhöhte Wärme
Der Luftdruck erhöhte sich von 2,99 auf 3,73.

Der Durchschnitts-Marktpreis

der Ferkeln in der Woche vom 25. bis mit 31. December 1881 betrug pro Stück 10 M. 50 Pf. bis 15 M.

Personen-Posten.

- I. Personen-Post aus Merseburg 5 Uhr Bm., in Mülcheln 7 Uhr 15 M. Bm., Mülcheln 4 Uhr 45 M. Bm., in Merseburg 7 U. Bm.
- II. Personen-Post aus Merseburg 2 Uhr 40 M. Bm., in Mülcheln 4 U. 55 M. Bm., Mülcheln 7 Uhr 45 M. Bm., in Merseburg 10 Uhr Bm.,

von Merseburg nach Rauchaßadt:

aus Merseburg 3⁰⁰ Bm., in Rauchaßadt 4⁰⁰ Bm., aus Rauchaßadt 5⁰⁰ früh, in Merseburg 6⁰⁰ Bm.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sind neuerdings im hiesigen Polizeibezirke mehrfach Hunde, die mit unvorschriftsmäßigen, ihren Zweck durchaus nicht erfüllenden Maulkörben versehen waren, bemerkt worden.

Wir machen deshalb auf die Bestimmung der Localpolizei-Verordnung vom 8. August 1879, wonach alle Hunde, welche im Gemeindebesitz der Stadt Merseburg auf den öffentlichen Straßen, auf öffentlichen Plätzen, in den Promenaden, Anlagen, öffentlichen Localen und auf den Feldwegen betroffen werden, mit einem, das Beißen unbedingt verhindern den Maulkorbe versehen sein müssen, mit dem Bemerken aufmerksam, daß Zuwiderhandlungen unnachlässig Strafe nach sich ziehen werden.

Merseburg, den 29. December 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Bürger-Versammlung

Sonntag den 8. Januar er., Nachmittags 3 Uhr, im Tivoli.

In der Kürze wird der Stadtverordneten-Versammlung die Frage bezüglich des Kofernenbaues vorliegen. In Anbetracht der Bedeutung der Angelegenheit ist es den Unterzeichneten wünschenswerth, die Meinung ihrer Mitbürger zu hören; wir laden daher zu einer regen Theilnahme hierdurch ergebenst ein.

Ziegenhorn und Voigt.

Anzeige. Kapitalien von jeder beliebigen Summe sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypothek zu 4 1/2 % Zinsen auszuleihen durch den Kreis-Auct. Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Zur Beachtung.

Haus- und andere Grundstücke, verschiedener Größe, und zu verschiedenen Geschäften, der Lage und Beschaffenheit nach besonders gut geeignet, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kapitalien jeden Betrages zu 4 1/2 % können von mir stets bezogen werden.

Ich vermittele Kauf, Geld- und andere Geschäfte, und fertige schriftliche Arbeiten aller Art, insbesondere Verträge, Testamente, Klagen, Emissionen, Quittungen u. Nachlassinventarien gegen billigste Vergütung.

Merseburg, Breitestr. 13.

H. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Visitenkarten

auf ff. Elfenbein-Karton liefert in dazu passenden eleganten Kästchen schnell und billig die Kreisblatt-Exped.

Ein großes herrschaftliches Logis, mit oder ohne Pferde-stall ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden; auch ist daselbst ein guter eiserner Ofen zu verkaufen.

Oberaltenburg 21.

Die 1. Etage, Dammstraße Nr. 6, ist von jetzt ab zu vermieten.

Köbler.

Eine Stube für 12 Thlr. ist gleich zu beziehen; auch ist daselbst eine für 18 Thlr. zu vermieten oder 1. Februar zu beziehen Al. Ritterstraße Nr. 4.

Die 3. Etage meines Hauses, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist an ein paar ruhige Leute sogleich oder 1. April zu vermieten. R. Bergmann am Markt.

Zwei fein möblirte Wohnungen sind zu vermieten bei R. Bergmann am Markt.

1 Logis, bestehend aus ca. 5 Piecen nebst Küche, Zubehör und Corridor wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Vorzimmer und Bodenraum, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April zu beziehen Sand 18.

Stube und Kammer

sind zu Oftern zu beziehen Leunaer Str. Nr. 4.

Central-

Annoncen-Bureau

William Wilkens, Magdeburg, Kaiserstraße 6, (Alb. Achte)

empfehlte sich zur Beförderung von „Annoncen“

an sämtliche Magdeburger und auswärtige Zeitungen, wie Fach-Schriften, Coursbücher zc. unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung der Originalpreise, sowie der unparteiichsten Auswahl der Insertionsorgane.

Proben der Blätter

und

Kostenanschläge gratis und franco.

Formulare

für Standesbeamte, sind stets vorrätzig in

A. Feidholdt's

Formular-Magazin Merseb., Altenb Schulpl. 5.



Die
Buchbinderei & Papier-Handlung



von
Gustav Lots, Burgstraße Nr. 4,

hält Lager und empfiehlt alle Sorten **Conto-** und **Wirtschafts-Bücher** mit und ohne Miniatur.

Alle Arten **Bücher-Einbände** werden **gut** und **dauerhaft** angefertigt.

Gesangbücher, alle Sorten **Schulbücher** sind stets vorrätzig.

Rechnungen, Wechsel, Wein- & Speise-Karten, Wein- & Waaren-Etiquettes etc. etc.

Adress- und Visiten-Karten in neuester Schrift bei

Gustav Lots.

Holz-Verkauf.

Eine Partie geschlagene starke Kisten, für Stellmacher passend, sind zu verkaufen in

Nöffen Nr. 13.

Eine seit dreißig Jahren betriebene gangbare **Schlächtere** ist wegen anderweiter Unternehmung sofort zu **verpachten** oder **verkaufen** und mit oder ohne Grundstück zu übernehmen. Näheres durch die Annoncen-Expedition von **J. Barch & Co., Halle a. S.**

3 Fauschpferde (2 Wagen- und 1 starkes Arbeitspferd) verkauft preiswerth

Hugo Cetzner,

Pferdehändler,

Thüringer Hof.

Kaiser-Auszug und alle Sorten **Mehl** und **Futter-artikel** verkauft

E. Gottschalk,
Dammstraße.

Georgenstraße 1 ist die obere Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Speisekammer und sonstigem Zubehör, veränderungshalber sogleich oder zum 1. April zu beziehen.

Ein Laden mit Wohnung zu vermieten **Gotthardtsstraße 16**; zu erfragen im Hinterhause daselbst.

Wohnungsvermietung. In meinem Hause, **Entenplan Nr. 4**, ist eine Wohnung, aus 3 Stuben, 3 Kammern und sonstigem Zubehör bestehend, von jetzt ab anderweit zu vermieten.

Reinr. Schultze.

Eine kleine Wohnung an ein oder zwei einzelne Leute hat zu vermieten

Reinr. Schulze.

Saalstraße Nr. 12

ist die 1. Etage im ganzen oder getheilt von jetzt an zu vermieten und kann sofort oder 1. April bezogen werden.

Ein freundliches Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten und **Ötern** zu beziehen **Preusserstr. Nr. 17.**

Bu vermieten

in meinen Häusern **Breitestraße Nr. 7** und **Kreuzstraße** die beiden ersten Etagen, bestehend aus 9 und 5 Piecen, per 1. April oder 1. Juli.

Paul Marchschffel.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY BENTOS** (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF *J. Liebig*
DIE UNTERSCHRIFT
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Seine Ofen-Handlung

empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Müller jun., Klempnermstr.,
Schmalestraße 10.

Theater im TIVOLI,

gegeben von den Mitgliedern der Privat-Theater-Gesellschaft vom 19. October 1828.

(Zum Besten würdiger Armen hiesiger Stadt)
Donnerstag den 5. Januar 1882, Abends 8 Uhr,
Die Fremde,

Schauspiel in 5 Acten von Frau von Weisenthurn.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann **Wiese** und Klempnermeister **Müller sen.**, Dom Nr. 4, 1. Platz (Sperreiß) 1 Mark, 2. Platz 50 Pf. Kassenpreis: 1. Platz 1,25 Mark, 2. Platz 75 Pf.

Das Directorium.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich die

Kaiser Wilhelms-Halle

vom 1. Februar 1882 zur eignen Bewirthschaftung übernehme und bemüht sein werde, den Wünschen des geehrten Publikums stets entgegen zu kommen.

Gesellschaften und Vereine, welche ihre Festlichkeiten in meinem Local abzuhalten wünschen, bitte ich gehorsamst, ihre Bestellungen an mich, Halleische Str. 8, gelangen zu lassen. Merseburg, im Januar 1882.

Hochachtungsvoll

H. Geister.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leibholdt, Merseburg.

Ein möbl. Zimmer mit Schlafcabinet ist zu vermieten bei **Wittwe Gründling**, Friedrichstraße 3.

Zwei Logis von Stube, Kammer und Küche sind an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Gotthardtsstraße 24.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen **Lindenstraße 8.**

Ein **Laden** mit Wohnung am Markt oder in belebter Geschäftsgegend wird zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H. 12** postlagernd **Halle a. d. S.** erbeten.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich wegen Aufgabe meines Geschäftes meinen Ausverkauf v. **Topfwaren** in meinem Hause, **Schmalestraße Nr. 4**, fortsetze. Während der Markttag befindet sich mein Stand vor dem Hause des Vorfußvereins.

Frau Stock.

Feuer-Versicherung.

Für **Merseburg & Umgegend** wird von einer älteren eingeführten **Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** ein **solider, thätiger Agent** gesucht. Gest. Offerten unter Aufgabe von Referenzen unter **A. R. 82** postlagernd **Merseburg** erbeten.

Zur **General-Conferenz** der **Sterbe- und Unterstützungskasse** zur **Eintracht** in **Merseburg** werden die Mitglieder

Samstag den 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im **Thüringer Hof** hiermit eingeladen. **Das Directorium.**

Reinknechts
Restauration.

Mittwoch Schlachtefest.

Einem **Anecht** sucht **Rittergut Creypau**, desgl. zum 1. April eine **Drescherfamilie**.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß der **Zuschneider**

Georg Stöckelberg

aus meinem Geschäft entlassen ist.

Paul Gaab,
Kleiderhändler.